

Eine Neuseeländerin auf Spurensuche

Die Tochter eines Kriegsgefangenen aus dem Zweiten Weltkrieg zu Gast bei Adi Schwaiger.

St. Johann. Ende Juli reisten Susan Heydon und ihr Mann von Nelson, ihrer Heimatstadt – im Norden der Südinself Neuseelands gelegen – und besuchten den „Russenfriedhof“.

Susans Vater war Kriegsgefangener des STALAG VIII C „Markt Pongau“. Sie trafen Adi Schwaiger bei der Friedhofsarbeit an und kamen mit ihm ins Gespräch. Adi lud sie zu sich nach Hause ein, mit dabei war auch Annemarie Zierlinger, Obfrau der Geschichtswerkstatt. Im Garten von Adi Schwaiger – bei Kuchen und Kaffee – legten Susan und ihr Mann Dokumente vor, brachten ein Buch über „The untold stories of New Zealanders as prisoners of war“ mit und erzählten über Susans Vater, George William Heydon.

Seit September 1939 befanden sich die Commonwealth-Mitglieder Australien, Neuseeland, Kanada sowie Indien im Krieg gegen Deutschland. Etwa 20.000 Neuseeländer waren in Europa und im Pazifik gegen das Deutsche Reich und Japan im Einsatz, etwa 11.000 von ihnen fielen.

George William Heydon, der in Neuseeland als Telegraph arbeitete, kämpfte mit anderen Neuseeländern unter britischem Kommando in Griechenland, um es vor einem deutschen Angriff zu verteidigen. Bereits im Juni 1941 geriet er in Kriegsgefangenschaft und wurde mit den Mitgefangenen in das Kriegsgefangenenlager XVIII A Wolfsberg in



Susan Heydon und ihr Mann, in der Mitte Adi Schwaiger. BILD: ANNEMARIE ZIERLINGER

Kärnten transportiert. Bereits im August 1941 waren dort über 5000 britische Kriegsgefangene inhaftiert, darunter befanden sich 814 Neuseeländer (einschließlich 320 Maori). Ganz wichtig waren für sie die Rotkreuz-Pakete, um den Hunger einigermaßen stillen zu können.



Durch Rotkreuz-Vermittlung konnten die Kriegsgefangenen Post aus der Heimat erhalten.

BILDER: PRIVAT

(Siehe Dokument: Das Rote Kreuz sammelte Listen der Kriegsgefangenen aus Neuseeland, um ihnen Pakete schicken zu können.)

Ab Spätherbst 1943 trafen im STALAG XVIII C „Markt Pongau“ britische Kriegsgefangene ein, darunter befanden sich auch Australier, Neuseeländer und Südafrikaner.

Susan erzählte, dass ihr Vater nach St. Johann kam und auf einem Bauernhof arbeitete, wo es ihm gut erging.

Den „Russenfriedhof“ in St. Johann empfanden Susan und ihr Mann als friedvollen Ort und lasen mit großem Interesse die Broschüre in englischer Sprache. Sie

waren so ergriffen vom Bericht über die Befreiungsfeier am 11. Mai 1945 in der Pfarrkirche, dass sie das Läuten der Kirchenglocken aufnahmen.

George William Heydon kam 1946 zurück nach Neuseeland, er war über vier Jahre in deutscher

Kriegsgefangenschaft. Da in Neuseeland vor allem die jüngeren Leute nichts wissen über den Beitrag der Neuseeländer im Kampf gegen den Nationalsozialismus, setzt sich Susan sehr für die Erinnerungsarbeit in ihrer Heimat ein. **bri**



George William Heydon vor einem Bauernhaus in St. Johann.